

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügg, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radenbornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beilitz, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 21

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 84 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto. —

Halver
Dienstag, den 26. Januar

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen „Zeitgeschehen im Wochenbild“
„Landmanns Sonntagsblatt“ „Herb und Scholle“
— und „Für unsere Frauen“ —

1932

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In Genf wurde die 66. Tagung des Völkerbundes eröffnet.

* Reichswehrminister Groener wendet sich in einer französischen Zeitung gegen die französischen Rüstungsmärchen.

* Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, hat den Rücktritt von seinem Posten zum Ende des Jahres erklärt.

* In Schanghai fanden bei der Explosion zweier chinesischer Munitionsfässer 40 Personen den Tod.

Das Stillhalteabkommen.

So sehr in Deutschland die parteipolitischen Gegensätze auseinanderklaffen — darüber sind sich alle einig: Unsere privaten Schulden müssen wir bezahlen. Und in den Räumen der Reichsbank hat man sich seit anderthalb Monaten in ausgiebigen Verhandlungen zwischen Gläubigern und Schuldner auseinanderzusetzen, wie und ob man sich auf ein „Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses“ einigen kann.

Für den Schuldner ist im allgemeinen eine solche Zwangslage nicht gerade sehr angenehm! Aber es bedeutet für ihn doch eine beträchtliche Erleichterung bei den Verhandlungen über die Einzelheiten des „Vergleichsverfahrens“, wenn ihm von den Gläubigern bescheinigt wird, daß er nicht allein durch eigene Schuld zur Zahlungsunfähigkeit gezwungen worden sei. Was schon im Juli 1931 auf der Londoner Konferenz gesagt worden war, wird unter stärkster Unterstreichung jetzt auch von dem Berliner Stillhalteauschuß wieder ausgesprochen: „Die neuerliche maßlose Kapitalabziehung aus Deutschland hat zu einer akuten Kreditkrise geführt; diese Abziehungen sind durch Mangel an Vertrauen verursacht worden, der weder durch die wirtschaftliche noch durch die finanzielle Lage des Landes gerechtfertigt wird.“

Man darf auf eins aufmerksam machen: Bei einem Vergleichsverfahren wird der Gläubiger allzu leicht und allzuoft die Aktiven möglichst hoch bewerten. Um so drastischer wirkt es, wenn sich die Gläubiger selbst genötigt sehen, diese „Aktiven“ nur sehr gering zu bewerten. Und erklären: „Es ist für die Gläubiger wesentlich, das deutsche Kreditrisiko nicht durch sofortige Rückzahlungen weiter zu schwächen, sondern zunächst den Wiederaufbaukräften Zeit zu lassen, sich in einer Stärkung auszuwirken.“ Man muß gestehen, daß dies Worte sind, die man nicht ungern, z. B. auch bei den Verhandlungen über die „politischen“ Schulden Deutschlands, hören würde!

Überhaupt hat man so allerhand Wünsche, die mit denjenigen übereinstimmen, die der Bericht des Stillhalteauschusses zum Ausdruck bringt! In den Beratungskammern der Reichsbank, wo sich die maßgebenden Finanzleute aller der Staaten versammelt hatten, die uns Gelde geliehen haben, hat man ganz bewußt eine Lösung, eine Vereinbarung in dem „Vergleichsverfahren“ gesucht und gefunden, die davon ausgeht, daß Deutschland seine politischen Schulden nicht zahlen kann. Und so empfiehlt denn der Berliner Bericht des Stillhalteauschusses, doch einmal den Bericht der Baseler Young-Plan-Sachverständigen recht genau zu studieren, um so mehr, als man in Berlin den Baseler Feststellungen durchaus zustimme. In dem Bericht wird von dem „Druck von außen“ der gesprochen, der Deutschland nach den furchtbaren wirtschaftlichen Verlusten der Kriegszeit, den Tributzahlungen, der Inflation usw. gezwungen habe, sich vom Ausland lang- und kurzfristige Kredite bereinzunehmen. Und man darf in diesem Zusammenhang — weil man uns das Gegenteil zu schwerstem Vorwurf gemacht hat — einen Satz aus dieser Erklärung der Sachverständigen des Berliner Ausschusses zitieren, worin gesagt wird, daß „die kurzfristigen Schulden Beträge darstellen, die für wirtschaftliche Zwecke verwandt wurden, und zwar in ihrer Gesamtheit zweckmäßig verwandt worden sind“. Das klingt ein bißchen anders als der Vorwurf, Deutschland habe „für anderer Leute Geld“ gut gelebt und überflüssige Schulden gemacht.

Man möchte überhaupt nur wiederholen, was der Ausschuh nach seinen eingehenden Berliner Beratungen zu sagen sich für verpflichtet fühlt. Er habe „einen tiefen Eindruck gewonnen von den überaus großen Anstrengungen und Opfern, die die deutsche Regierung und das deutsche Volk auf sich nehmen, um ihre Stellung inmitten der gegenwärtigen Schwierigkeiten zu behaupten“. Aber „es ist keine Zeit zu verlieren“, wie die beiden Baseler Komitees es im August und Dezember vergangenen Jahres bereits warnend gesagt haben.

Das sind bloß die allerwichtigsten Feststellungen dieses Berliner Ausschusses, der sein Urteil nur wirtschaftlich-finanziell, aber nicht politisch gefällt hat. „Die deutsche Besteuerung hat nunmehr eine Höhe erreicht, die, wie in dem Baseler Bericht festgestellt wurde, nicht mehr überschritten werden kann. Wir sind der gleichen Meinung.“ Es erübrigt sich wohl, diese Feststellung eines internationalen Sachverständigenausschusses, der keineswegs von besonderer Liebe für Deutschland erfüllt ist, sondern der uns als ein harter Gläubiger gegenübersteht, auch nur durch ein einziges Wort von unserer, der Schuldner Seite her in der Wirkung abzuschwächen.

Kurze politische Nachrichten.

Am Donnerstag findet im Reichsministerium des Innern eine Konferenz der Kultusminister der deutschen Länder statt. Reichsinnenminister Dr. Groener hat diese Konferenz einberufen, um mit den Kultusministern in ähnlicher Weise persönlich Fühlung

Das Märchen von den „Geheimrüstungen“

10 Millionen Mann

gegen 115000 Mann.

Der Reichswehrminister über Deutschlands Abrüstung.

Reichswehrminister Groener gewährte dem Berliner Vertreter der Pariser Zeitung „Volonté“ eine lange Unterredung über die Frage der Abrüstung und über die deutsche Innenpolitik. Groener betonte erneut, daß Deutschland die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages erfüllt habe. Deutschland habe dasselbe Recht auf Sicherheit wie jeder andere Staat. Groener verwies sodann darauf, daß die nächsten Nachbarn Deutschlands in der Lage seien,

somit 10 Millionen Mann zu mobilisieren.

Deutschland könne diesen 10 Millionen nur 100 000 Mann für das Landheer und 15 000 Mann für die Marine im Kriegsfall entgegenstellen, da der jüngste Soldat des Weltkrieges bereits 30 Jahre alt sei und seither keine militärische Ausbildung mehr erhalten habe. Marschall Foch habe im Januar 1927 bestätigt, daß die

Abrüstung Deutschlands tatsächlich durchgeführt ist.

Zu den französischen Behauptungen über deutsche Geheimrüstungen sagte Groener: In der französischen Abrüstungsdenkschrift sei ausdrücklich festgestellt, daß ein Vergleich zwischen den Heereshaushalten der Staaten unmöglich sei. Man habe festgestellt, daß 214 000 französische Rekruten ebensoviel kosteten, wie 5100 englische Rekruten, da letztere als Berufssoldaten eine bedeutend höhere Besoldung erhielten. Das gleiche gelte für Deutschland.

Da in Deutschland nur einige Privatfirmen ausschließlich für die Reichswehr Kriegsmaterial herstellen dürfen und ein Handel mit Kriegsmaterial verboten sei, sei es verständlich, daß

Deutschland für jedes Stück Heeresmaterial sehr viel mehr bezahle

als Frankreich mit seiner mächtigen Kriegsindustrie. Trotzdem sei der deutsche Heereshaushalt seit 1928 ständig herabgesetzt worden, während der französische sich seitdem dauernd erhöhe habe. Unter diesen Umständen könne wohl kaum ein vernünftiger Mensch noch von Geheimrüstungen sprechen. In Deutschland gebe es

feinster militärische Jugendverbände,

während man in anderen Ländern in großen Organisationen im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium die Jugend auf den Militärdienst vorbereitet. Der Stahlhelm und die Leute Hitlers seien keine militärischen Verbände und verfügten über keinerlei Waffen.

In seiner Eigenschaft als Innenminister habe er die Pflicht, die Elemente zu bekämpfen, die die Atmosphäre zwischen Deutschland und dem Ausland vergiften, indem sie „Enttüllungen“ über angebliche Vertragsverletzungen machten. „Bisher“, so unterstrich Groener, „hat sich noch nie ein französischer Pazifist bei mir eingefunden, um mir Enttüllungen über die französischen Rüstungen zu unterbreiten. Dagegen sind es

die angeblich deutschen Pazifisten,

die die engsten Beziehungen zum französischen Generalstab und den nationalen Verbänden auf der anderen Rheinseite unterhalten.“

Nord und Süd

Probleme der Reichsreform.

Das Verhältnis von Reich und Ländern.

Eine der wichtigsten Fragen für die Gestaltung der deutschen Zukunft ist die Reichsreform. Die Schwierigkeit ihrer Durchführung, ja, nur ihrer Inangriffnahme, hat bisher immer wieder zu einem Aufschub geführt. Der enge Zusammenhang dieser Reform mit der Frage der Führung der großen Politik im Reich und dem Problem der Anpassung der öffentlichen Verwaltung an die Staatsaufgaben der neuen Zeit erklärt das Zögern, mit dem man an die Lösung dieser Riesenaufgabe herantritt.

Dr. Gehler, der Vorsitzende des Bundes zur Erneuerung des Reiches, von der schon ein großer Reformplan vorgelegt wurde, äußerte sich jetzt in einem Aufsatz über das Verhältnis von Reich und Ländern im Rahmen der Reichsreform. Er vergleicht zunächst die Bestrebungen der im Reich widerstrebenden Unitarier und der Föderalisten verschiedener Prägung und betont, daß der Kernpunkt der ganzen Frage das

Verhältnis zwischen Reich und Preußen

sei. Er kommt zu dem Ergebnis, daß der Dualismus dadurch beseitigt werden müsse, daß Preußen als Ganzes unter Abordnung durch die kleinen norddeutschen Staaten und unter Hebung der Stellung seiner Provinzen vom Reich verwaltet werden müsse, daß die süddeutschen Länder und Sachsen, wenn Hessen und Thüringen wollen, auch diese ihre Hoheitsrechte behalten und eine feste Zuständigkeitsenteilung zwischen Reich und Ländern herbeigeführt wird. „Ich bin der Meinung“, sagt er, „daß die Bismarcksche Lösung der

verschiedenen Behandlung von Nord und Süd

die richtige gewesen ist.“ Komplizierte Gebiete, wie Kirch-

und Schule, müßten den süddeutschen Ländern als Nejerbatrecht überwiesen werden, so daß ein plötzliches Eingreifen einer Reichsmehrheit in garantierte Rechte nicht möglich sei. Es handele sich bei all dem um keine ewige, sondern um

eine brauchbare Lösung für die Gegenwart.

Außerachtlassung der realen Machtverhältnisse werde dem deutschen Vaterlande so wenig förderlich sein wie der Lösung der vordringlichen Aufgabe, für eine Generation wieder alle Kräfte in den Dienst des Ganzen zu zwingen.

Mecklenburgische Wünsche.

Die mecklenburgischen Heimatverbände haben zur Frage der Reichsreform eine Entschließung gefaßt, in der es heißt, es gebe wohl keinen Mecklenburger, der nicht die

Erhaltung der Selbständigkeit

seines Heimatlandes wünsche. Wenn dies aber nicht möglich sei, so müsse man fordern, daß das Land, dessen Volk in fast 800jähriger gemeinsamer geschichtlicher und kultureller Entwicklung zu einer Einheit verschmolzen sei, auf keinen Fall zerrissen werde, wie es schon vorgeschlagen sei; Mecklenburg müsse vielmehr ungeteilt und als geschlossener Verwaltungsbezirk nach Westen an

ein Land mit niederfachsischem Grundcharakter

angegliedert werden, möglichst unter Einschuß des vom Niedersachsen besiedelten nördlichen Vorpommern. Die Kulturspflege müsse Sache der neuen Länder sein, ihnen seien hierfür ausreichende Mittel sicherzustellen. Unter Ausschuß des Reiches müsse das Schulwesen zur Zuständigkeit der neuen Länder gehören. Die mit der Verwaltung unserer Heimat betrauten Beamten sowie die Richter und Lehrer müßten den niedersächsischen Kulturtreuen entkommen.

im Hinblick auf die Besetzung Schanghais durch japanische Truppen der Völkerbundrat unverzüglich das Verfahren über den japanisch-chinesischen Streitfall von neuem eröffnen. Der japanische Vertreter erklärte, noch nicht in der Lage zu sein, zu den einzelnen Punkten der chinesischen Beschwerde Stellung nehmen zu können.

Der polnische Außenminister Jaleski beantragte sodann, die auf Antrag der deutschen Regierung auf der Tagesordnung stehende Agrarbeschwerde der deutschen Minderheit in Polen auf die Mai-tagung des Rates zu verschieben. Der deutsche Vertreter von Weizsäcker widersetzte sich dem mit allem Nachdruck. Es wurde beschlossen, daß der Berichterstatter für die Minderheitenfrage, der japanische Vorschläger Sato, mit den beiden beteiligten Abordnungen persönlich Fühlung über die Beschwerde aufnehmen solle.

Anschließend trat der Völkerbundrat zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Sie begann mit einer großen Kundgebung für Briand. Sämtliche vierzehn Ratsmächte brachten ihr Bedauern über sein Fernbleiben zum Ausdruck.

Der Völkerbundrat beschloß sodann, der Abrüstungskonferenz eine Zusammenstellung des gegenwärtigen Standes der zivilen Luftfahrt der einzelnen Länder sowie der bestehenden internationalen Abkommen über die zivile Luftfahrt zu übermitteln. Dann beschloß der Völkerbundrat, den bereits vor längerer Zeit eingesetzten Ausschuh für die Angleichung des Völkerbundespaktes an den Kellogg-Pakt von neuem zusammenzutreten zu lassen.

Die 66. Ratstagung eröffnet.

Öffentliche mit Koch und Zusammenföhen.

Die Tagung des Völkerbundesrates wurde unter dem Vorsitz Paul-Boncour mit einer geheimen Sitzung eröffnet. Sie begann mit einem Vorstoß des chinesischen Vertreters Yen, der verlanate, daß

In einer streng geheimen Sitzung hat der Völkerrundrat von dem Schreiben des Generalsekretärs des Völkerrundrates, Sir Eric Drummond, Kenntnis genommen, in dem Drummond seinen Rücktritt zu Ende dieses Jahres erklärt. Das Schreiben ist sodann Gegenstand eingehender Beratungen des Völkerrundrates gewesen.

Für Streichung der Tribute und Kriegsschulden.

Forderungen der Zweiten Arbeiterinternationale.

Das Bureau der Sozialistischen Arbeiterinternationale tagte in Köln. An der Tagung nahmen Vertreter von Belgien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Holland, Italien, Österreich, Rußland, Schweden und der Schweiz teil. Das Bureau nahm einstimmig eine Entschließung an, in der u. a. betont wird: Die internationale Kreditkrise kann nicht überwunden werden ohne die Befreiung der Weltwirtschaft von dem Druck der politischen Schulden, ohne die Eindämmung der Zollkämpfe, die immer mehr verschärft werden, und ohne eine internationale Zusammenarbeit sowie die Herstellung beständiger Währungen. Die der S.A.I. (Zweite Internationale) angeschlossenen sozialistischen Parteien Europas müßten daher einen Druck auf die Regierungen und die Parlamente ausüben, damit sich die europäischen Staaten über einen Plan zum Wiederaufbau der Wirtschaft, über die Eindämmung des Protektionismus und über ihr Zusammenwirken zur dauernden Stabilisierung ihrer Währungen verständigen und die Annullierung der Kriegsschulden erlangen.

Um die Tributkonferenz.

Englisch-französische Konferenz in Paris.

Im Pariser Außenministerium fand eine französisch-englische Besprechung statt, die fast zwei Stunden dauerte; sie galt in erster Linie dem Versuch, eine gemeinsame Haltung in der Tribut- und Schuldenfrage vorzubereiten. Obwohl eine amtliche Verlautbarung nicht ausgegeben wurde, glaubt man in unterrichteten Kreisen zu wissen, daß eine bedeutende Annäherung in den wesentlichen Punkten erzielt worden sei.

Diese Tributverhandlungen wurden in diplomatischen Kreisen Londons durchaus pessimistisch beurteilt, da die Unterredung zwischen Laval und dem englischen Botschafter in Paris anscheinend negativ verlaufen ist. Die englische Regierung hat in Paris erneut zum Ausdruck gebracht, daß sie die Tributkonferenz für wünschenswert hält, deren Ziel eine möglichst endgültige Regelung der Tributfrage sein müsse.

Französische Sabotageversuche.

Der Aufsichtsrat der Bank von Frankreich tritt am Donnerstag zusammen, um endgültige Beschlüsse über die Frage der Verlängerung des französischen Anteils an dem 100-Millionen-Dollar-Kredit für die Reichsbank zu fassen. In der Pariser Presse unterstreicht man ganz besonders die Bedeutung und die Auswirkungen, die dieser Beschluß nicht nur auf den Kredit selbst, sondern auch auf das Berliner Stillhalteabkommen haben wird. Einige Blätter spielen mit der Drohung, daß die Bank von Frankreich ihren Kreditanteil nicht verlängern werde, wodurch das Stillhalteabkommen hinfällig werden würde.

Redeverbot für Goebbels.

Wegen seiner Aussagen im Helldorf-Prozess.

Der Polizeipräsident von Berlin hat dem Abgeordneten Goebbels wegen Beschimpfung der Polizei bei seiner Vernehmung im Kurfürstendamm-Prozess am Sonnabend verboten, in einer nationalsozialistischen Versammlung am Montagabend als Redner aufzutreten.

Mandschurei-Beschluß des Völkerrundrates.

Verlagung auf Dienstag.

Die stundenlange Aussprache im Völkerrundrat über den japanisch-chinesischen Konflikt konnte angesichts der völlig unüberbrückbaren Gegensätze zwischen der japanischen und chinesischen Regierung am Montag nicht abgeschlossen werden; sie wird am Dienstagvormittag fortgesetzt. Der chinesische Gesandte Yen wies die langen Ausführungen des japanischen Botschafters mit dem Hinweis zurück, daß das Bandenwesen erst nach dem japanischen Einmarsch entstanden sei. Die Mächte stünden vor der Tatsache, daß China jetzt zum dritten Male im Laufe von 18 Jahren eine japanische Invasion erleiden müsse.

In den geheimen Verhandlungen des Völkerrundrates ist, wie verlautet, dem chinesischen Regierungsvertreter mitgeteilt worden, daß im Völkerrundrat keinerlei Mehrheit für das Ergreifen anderer Mittel, insbesondere von Sanktionsmaßnahmen (Artikel 15 und 16) gegen Japan vorhanden sei. Der Konflikt müsse weiter auf der gegenwärtigen Grundlage behandelt werden.

Kampf in China und in Genf.

Washington gegen die japanischen Maßnahmen.

Die amerikanische Regierung wendet sich in scharfer Weise gegen die japanischen Militärmaßnahmen in der internationalen Ansiedlung Shanghai. In hohen Regierungskreisen verlautet, daß die Washingtoner Regierung weitere japanische Truppenlandungen in Shanghai als „erzute Unruhe“ ansehen würde. Solche japanischen Maßnahmen wären nur gerechtfertigt, wenn japanisches Leben und Eigentum in Shanghai gefährdet sein würde; das treffe jedoch nicht zu.

Zusammenstoß in der Genfer Ratifizierung.

In der Nachmittagsitzung des Völkerrundrates in Genf, in der der japanisch-chinesische Streitfall behandelt wurde, kam es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen den Vertretern beider Länder. Der chinesische Gesandte Yen verlas eine scharfe Erklärung, in der u. a. festgestellt wird, daß japanische Truppen nach einem wohlüberdachten und brutal ausgeführten Plan die gesamte Mandschurei besetzt hätten.

Japan habe das dem Völkerrundrat gegebene Versprechen, seine Truppen so schnell wie möglich zurückzuziehen, nicht gehalten.

Der Völkerrundrat dürfe sich nicht mehr auf Vergleichsverhandlungen beschränken. Es handele sich jetzt um eine Krise des gesamten Verhältnisses des Völkerrundrates zur friedlichen Regelung internationaler Streitigkeiten.

Der japanische Botschafter Sato leugnete die Besetzung der gesamten Mandschurei durch japanische Truppen.

Die Bank von England zahlt zurück.

Amerikanisch-französische Kredite.

Wie die Bank von England mitteilt, hat sie die Absicht, den gesamten Restbetrag des im August vorigen Jahres aufgenommenen französisch-amerikanischen Rediskontkredits in Höhe von 30 Millionen Pfund Sterling (zirka 600 Millionen RM.) zum Fälligkeitstermin am 1. Februar zurückzuzahlen. Die Rückzahlung werde ohne jede weitere Inanspruchnahme der Goldreserven der Bank möglich sein.

Diese Mitteilung zeigt, daß sich der Status der Bank von England weiter günstig entwickelt hat und daß kaum mehr eine Gefahr für das englische Pfund besteht. Die Bank erhält damit ihre volle Bewegungsfreiheit zurück und ist in Zukunft gegen jeden französischen oder amerikanischen Druck, der auf das Pfund ausgeübt werden sollte, weitgehend geschützt. Zweifellos wird sich diese Tatsache auch politisch weitgehend auswirken.

Russisch-polnischer Nichtangriffsvertrag.

In Moskau paraphiert.

Im Konferenzsaal des Außenkommissariats der Sowjetunion wurde am Montag der russisch-polnische Nichtangriffsvertrag durch Außenkommissar Litwinow und den polnischen Gesandten Dr. Patek paraphiert.

Die Paraphierung des polnisch-russischen Nichtangriffspaktes ist ein Ereignis von weittragender politischer Bedeutung. Die Verhandlungen zwischen Polen und Rußland über einen Nichtangriffspakt reichen bis in das Jahr 1925 zurück. Die Verhandlungen haben dann geruht und sind erst im August 1931 wieder aufgenommen worden, nachdem in Paris ein russisch-französischer Nichtangriffspakt zustande gekommen war. Das Inkrafttreten dieses Vertrages war jedoch von der Unterzeichnung eines polnisch-russischen Nichtangriffsvertrages abhängig gemacht; da der polnisch-russische Vertrag wieder erst in Kraft treten soll, wenn die Verträge mit den anderen europäischen Nachbarn Rußlands, vor allem also Rumänien, unterzeichnet sind, wird es vielleicht noch eine Weile dauern, bis der Vertrag in Kraft tritt. Immerhin wird der polnisch-russische Nichtangriffspakt für die kommende Abrüstungskonferenz von besonderer Bedeutung, da Polen jetzt nicht mehr behaupten kann, daß es durch die Drohung seines russischen Nachbarn zu besonderem Rüstungsaufwand gezwungen wäre.

Mehr Gerichtsvollzieher als Soldaten.

100 000 Soldaten — 117 000 Gerichtsvollzieher.

In Pienitz fand eine Führertagung des gesamten schlesischen Stahlhelms statt. Der schlesische Landesführer, Oberst a. D. v. Markowski, wies einleitend darauf hin, daß man ganz bewußt den 220. Geburtstag Friedrichs des Großen dazu gewählt habe, dem es Schlesien verdanke, daß es preußisch wurde. Die gegenwärtige Lage Deutschlands kennzeichne sich mit am besten durch die Tatsache, daß wir nur 100 000 Soldaten, aber 117 000 Gerichtsvollzieher hätten. Deutschland könne keine Tribute mehr zahlen, aber es wolle auch nicht. Der Stahlhelm verlange, daß der Reichszangler nunmehr fest bei dem „Nein“ bleibe, zu dem er sich endlich entschlossen habe.

Zwei chinesische Munitionsfähne explodiert

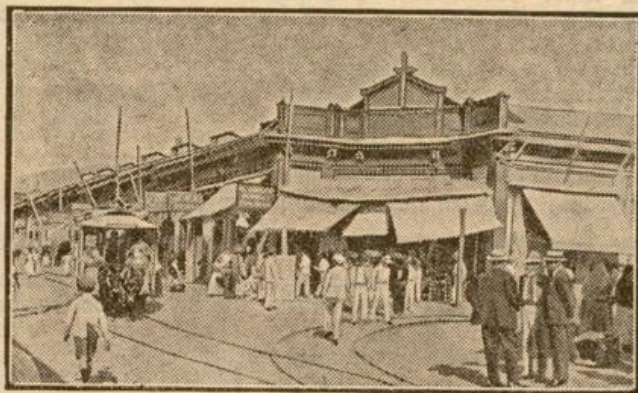
Vierzig Todesopfer.

Zwei chinesische, mit Munition beladene Lastfahnen, die nach dem chinesischen Waffenarsenal in Shanghai unterwegs waren, explodierten aus unbekannten Ursachen. Die gesamten Besatzungen von vierzig Mann wurden getötet. Die Explosion hatte eine große Panik zur Folge, da die Bevölkerung glaubte, daß die Japaner die Stadt beschossen hätten.

Am Abend desselben Tages wurde in einem großen Kinotheater in der internationalen Niederlassung eine geladene Bombe entdeckt. Das Theater konnte jedoch geräumt und die Bombe entfernt werden.

Blutiger Aufstand in San Salvador.

In der mittelamerikanischen Zwergrepublik San Salvador ist es zu einem großangelegten kommunistischen Aufstand gekommen. In mehreren Städten fanden erbitterte Kämpfe zwischen den Regierungstruppen und den



Aufständischen statt, in deren Verlauf zahlreiche Regierungsbeamte ermordet und viele Kommunisten standrechtlich erschossen wurden. Ein Zeichen für den Ernst der Lage ist die Tatsache, daß über viele Städte der Kriegszustand verhängt worden ist und daß mehrere amerikanische und englische Kreuzer zum Schutz der Interessen ihrer Landsleute nach Salvador beordert worden sind. Einen Begriff von der Kleinheit des Landes erhält man durch unser Photo, das die Hauptstraße in der Hauptstadt San Salvador zeigt.

Die Kommunistenunruhen in San Salvador.

Vor einem Angriff auf die Hauptstadt?

Nach den letzten Meldungen aus San Salvador befürchtet die Regierung einen Angriff der Kommunisten auf die Hauptstadt. Infolgedessen ist die Bewaffnung aller Zivilisten angeordnet worden. Man nimmt an, daß ein früherer Anhänger Sandinos, Oberst Augusto Marti, die Kommunisten führt. Marti, der Anhänger der dritten Internationale sein soll, wurde im vorigen Jahr aus dem Gefängnis entlassen.

Generalfreik in Spanien mißlungen.

Der für Montag in ganz Spanien geplant gewesene Generalfreik ist infolge der Vorbeugungsmaßnahmen der Regierung nicht zum Ausbruch gekommen. Lediglich in Sevilla ist es den Kommunisten gelungen, die Arbeiterkraft auf ihre Seite zu ziehen. Sevilla macht den Eindruck einer toten Stadt. Auf den Straßen sieht man nur Polizei und starke Militärabteilungen aller Waffengattungen. Die Überwachung der Stadt durch Flugzeuge wird ebenfalls fortgesetzt.

In Utiel in der Provinz Valencia wurden die Telephon- und Telegraphenleitungen von den Streikenden zerstört. In Cadix versuchte eine Arbeitergruppe, eine Kirche in Brand zu stecken, konnte aber noch rechtzeitig von der Polizei daran gehindert werden. In Madrid wurden zwei Artillerieoffiziere der Wachtbatterie des Militärflugplatzes wegen angeblich monarchistischer Umtriebe verhaftet und die ganze Batterie abgelöst.

Nur „unpolitische“ Besucher bei Gandhi.

Mahatma Gandhi hat die Erlaubnis erhalten, von jetzt ab jede Woche Besucher empfangen zu dürfen, die sich jedoch nicht länger als zwanzig Minuten bei ihm aufhalten dürfen. Zutritt haben nur Verwandte oder solche Bekannte, die keinerlei politische Beziehungen zu Gandhi haben. Alle politischen Gespräche sind verboten. Er wird während der Besuche von einem Gefängnisbeamten bewacht.

Lokales und Provinzielles.

Halber, den 26. Januar 1932.

Frische Luft.

Für die Erhaltung unserer Gesundheit ist der Aufenthalt in frischer Luft von größter Bedeutung. Und doch wird, besonders im Winter, von diesem „Heilmittel der Natur“ keineswegs immer genügend Gebrauch gemacht.

So sind z. B. viele Menschen durch ihren Verzug für den größten Teil des Tages aus Zimmer — Bureau, Fabrikraum oder dergleichen — gefesselt. Schon nach wenigen Stunden macht sich bei manchen ein körperliches Unbehagen, Kopfschmerzen, Ohnmachtsanwandlungen und dergleichen bemerkbar. Ein Fenster zu öffnen, wagt man nicht, aus Angst vor Zugluft, aus Angst vor zu starker Abkühlung des Arbeitsraumes. Diese Sorge ist zwar nicht ganz unberechtigt. Aber darum sollte man doch nicht darauf verzichten, alle paar Stunden den Raum zu verlassen und für wenige Minuten, am besten unter Herstellung von Zugluft oder gleichzeitigem Öffnen der Türen, frischer Luft Eintritt zu gestatten.

Noch schlimmer steht es vielfach in Wohnräumen, die heutzutage der Not gehorchend einer größeren Anzahl von Menschen als Aufenthaltsort dienen. Die Hausfrau ist froh, wenn sie ihrer Familie eine warme Stube bieten kann. „Man kann doch die Wärme nicht auf die Straße lassen!“ Darum werden die Fenster geschlossen gehalten, ja vielfach noch besonders abgedichtet, um Zugluft und so auch jeden Luftwechsel zu vermeiden! Gewiß muß man mit dem Heizmaterial sparsam umgehen, aber die Hausfrau vergißt dabei, daß reine frische Luft sich viel rascher erwärmt. Deshalb soll morgens zuerst der Ofen angemacht und dann für fünf bis zehn Minuten das Fenster geöffnet und durch Öffnen der Türen für Zugluft gesorgt werden. Natürlich darf sich während dieser Zeit niemand im Zimmer aufhalten. In gleicher Weise soll mindestens noch einmal am Nachmittag eine Lüftung des Zimmers vorgenommen werden.

Ganz besondere Aufmerksamkeit in diesem Sinne verdient noch der Schlafraum, in dem wir ja den größten Teil unseres Lebens verbringen. Die Luft im Schlafraum wird durch die menschlichen Ausdünstungen und durch die während des Schlafens in vermehrtem Maße abgegebene Kohlenäure schnell verschlechtert. Sie bedarf deshalb ganz besonders der Erneuerung. Ein gesunder Mensch sollte möglichst stets bei offenem Fenster schlafen oder mindestens im Nebenraum ein Fenster offen halten. Vielfach genügt es auch, besonders wo das Fenster in seinem oberen Teile geöffnet werden kann, diesen durch Zwischenlegen eines Stüchchens Holz oder Kork offen zu halten. Unter allen Umständen sollte aber morgens und etwa eine Stunde vor dem Zubettgehen auch im Schlafzimmer für frische Luft gesorgt werden.

Frische Luft kostet nichts, frische Luft ist überall zu haben und dient der Erhaltung unseres höchsten Gutes, der Gesundheit.

* Die Handwerkskammer zu Arnberg teilt mit: Da die Frühjahrsgesellenprüfungen der Handwerkskammer zu Arnberg vor der Tür stehen, wird den die Lehre beendeten Handwerkslehrlingen und Lehrlinginnen im Hinblick auf ihr späteres Berufsleben und zur Vermeidung von Nachteilen dringend geraten, sich unbedingt der Gesellenprüfung zu unterziehen. Der Nachweis hierüber wird heute überall verlangt. Die Gesuche um Zulassung zur Gesellenprüfung, welchem Lebenslauf, Lehrzeugnis, Lehrvertrag, Fortbildungs- und Schulentlassungszugnis beizufügen sind, müssen bis spätestens 15. Februar 1932 bei der Handwerkskammer resp. Innung eingereicht sein. Das Gesuch und der Lebenslauf müssen vom Lehrling eigenhändig auf je einen Altkartenbogen geschrieben sein. Zeugnisabschriften sind amtlich zu beglaubigen. Die Prüfungsgebühr beträgt für Handwerkslehrlinge 7,50 RM für Fabriklehrlinge 15.— RM und ist sofort auf unser Postcheckkonto Dortmund 18886 mit einzuzahlen. Zahlungen im Prüfungstermin sind nicht gestattet. Später einlaufende Anmeldungen werden, falls eine Dringlichkeit nicht vorliegt bis zum Herbst d. J. zurückgelegt, da Gesellenprüfungen nur im Frühjahr und Herbst stattfinden. An die Eltern und Lehrmeister ergeht daher dringend die Mahnung, die jungen Leute zur Ablegung der Gesellenprüfung anzuhalten und dafür zu sorgen, daß die Anmeldepapiere vollständig und in einem ordnungsmäßigen Zustande eingereicht werden. Lehrlinge, deren Meister einer Zwangsinnung angehören, müssen sich bei dem Obermeister der betreffenden Zwangsinnung resp. bei dem zuständigen Handwerksamt anmelden und dortselbst die Prüfungspapiere und Gebühren einreichen. Mit der Prüfungsarbeit, die unter fremder Kontrolle ausgeführt sein muß, darf erst dann begonnen werden, nachdem der Prüfling vom Vorsitzenden des Prüfungsausschusses Bescheid erhalten hat.

* Vortag zum Gustav Adolf-Jahr. In einer Botschaft hat König Gustav von Schweden angeordnet, daß der 300jährige Todestag Gustav Adolfs, der 6. November 1632, allgemein in Schweden der Erinnerung an den großen König gewidmet sein soll. „Gustav Adolf — heißt es in dieser Botschaft — ist in der ganzen Welt der Held der Freiheit des Gewissens und des Glaubens ... Er half jedem Volk, dessen Grenzen er betrat, seinem Gott

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schalksmühler General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau.

Die gute Stube.

Das einzige, was über die heutige Enge der Wohnung und die Schwere der darin herrschenden Atmosphäre hinweghilft, ist, daß jede Gelegenheit wahrgenommen wird, um gehörig zu lüften und genügend Tageslicht hereinzulassen. In doppeltem Maße ist aber für Licht und Luft dann zu sorgen, wenn kleine Kinder da sind!

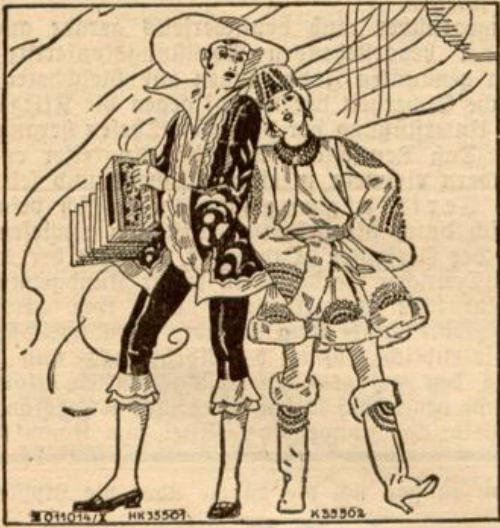
Ist nun aus geldlichen Rücksichten oder weil nichts Passendes an Wohnung zu bekommen war eine außerordentliche Beschränkung notwendig geworden, so richtet man sich so ein, daß wenigstens Kinder einige Bewegungsfreiheit haben. Wie es die Sitte — die Unsitte — mit sich bringt, muß, wenn es irgend geht, und es geht oder ginge manchmal absolut nicht, eine „gute Stube“ gehalten werden, ein „Repräsentationsraum“! — Das ist aus vielen Gründen verständlich, aber nicht verständig; denn diesen Raum schaffen sich viele auf Kosten der Gesundheit. Man denke sich eine Wohnung und Küche, und die Stube nett und niedlich eingerichtet und die Fenster, wie dies modern, immer mit Stores und Gardinen dicht verhangen. In der Küche spielt sich dagegen den Tag über das Leben der Familie ab manchmal ist sogar die Schlafgelegenheit hineingelegt. Die Küchen-dämpfe, die eng miteinander sich bewegenden Menschen schaffen schlechte Luft, und Kinderlungen sind noch im Ausbilden. Ist die Luft schon schlecht, ist es mit der Bewegungsmöglichkeit für Kinder noch viel schlimmer, denn überall sind sie im Wege, und nicht selten leiden sie Schaden dadurch, daß sie dazwischen kommen, wenn irgend etwas abgefeist wird oder wenn verächtlich eine heiße Kohle aus dem Ofen fällt. Sollen sie solchen Schädigungen entgehen, so müssen sie ruhig auf einem Platz sitzen und spielen. Gesunde Kinder haben gar kein Talent zum Stillstehen; sie geraten somit in einen Zwang, der ihrem lebensfrischen Temperament eine Hemmung auferlegt, die sich betrüblich auf die ganze Kinderpsychik auswirkt.

Neben der Küche ist die „gute Stube“; da wäre ein Raum, um herumlaufen zu können, da hätten die Kinder Bewegung, aber — da dürfen sie nicht hinein. Warum sie nicht hinein dürfen? Die Frau Müller, oder Meier oder wie sie sonst heißt könnte kommen, und da läge vielleicht Spielzeug herum oder Papierschmuck. . . und wie dergleichen ähnliche Schreckgespenster heißen, die das Entstehen der Hausfrau bilden, wenn gerade Frau Müller oder Frau Meier oder wer weiß wer kommt.

Die Fenster sind dicht verhangen (weil es vornehm aussieht), es steht alles steif und blank auf seinem Platz. . . In der Küche spielen die Kinder, blaß und müde — und wenn die Jungen zu schwach sind und die Mädchen krumm vom Herumhocken und von schlechter Luft, dann ist doch der Stolz der Familie noch in Ordnung: „die gute Stube“.

M. Gröhn.

Zum Karneval.



HK 35 501. Andalusier. Elegantes Herrenkostüm aus schwarzer Seide mit grünen und silbernen Bogenblenden und weißem Westeneinsatz. Farbige Applikationen am weißen Ärmel und am gestepften Schoß. Großer Hut mit grünem Rand. Beyer-Schnitt für 96 Zentimeter Oberweite. Beyer-Abplättmuster Nr. 011014/X.

K 35 502. Ruffin. Weiße Atlasseide ergibt das Material des sehr kleidsamen und beliebten Kostüms, das mit weißen Pelzstreifen besetzt und mit bunten Holzperlen besetzt ist. Goldgelbe Bluse mit faltigem Gürtel. Atlasdreieck mit Holzperlen an der Pelzmütze. Beyer-Schnitte für 88 und 96 Zentimeter Oberweite.

Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch den Beyer-Verlag, Leipzig, Weststraße 72.

Küche und Haus.

Klöße-Gerichte.

Feine Kartoffelklöße. Man rührt $\frac{1}{4}$ Liter sauren Rahm mit fünf ganzen Eiern glatt, rührt geriebene Kartoffeln und Mehl darunter, wie bei gewöhnlichen Klößen, tut drei würfelig geschnittene und in reichlicher Butter geröstete Semmeln, etwas Mustatblüte und Salz dazu, formt Klöße daraus und läßt sie in Salzwasser eine Viertelstunde kochen. Dazu reicht man braune Butter oder Badobst.

Gebadene Kartoffelklöße. Man rührt 25 Gramm Butter nebst drei ganzen Eiern zu Schaum, fügt etwas Mustatblüte und Salz dazu und mengt einen reichlichen Suppenteller voll geriebener Kartoffeln darunter; von dieser Masse werden Klößchen geformt und in heißer Butter gebacken. Diese Klößchen gibt man zu Rinderbraten.

Kartoffelmehlklöße. Ein halbes Pfund Kartoffelmehl wird mit einem halben Liter Milch gebrüht; wenn es gehörig untereinandergerührt ist, läßt man es erkalten, rührt etwas Salz und Mustatblüte, fünf ganze Eier und zwei würfelig geschnittene fettgeröstete Semmeln dazu, formt daraus mit der in Wasser getauchten Hand Klöße und kocht sie in Milch oder in Salzwasser. Man ist sie mit brauner Butter oder mit Sped.

Leberknödel. Ein Pfund Kalbsleber wird gehäutet und ganz fein gewiegt, ebenso $\frac{1}{2}$ Pfund Rindermark. Dann mengt man unter diese Masse etwas feingewiegte Zwiebel, Petersilie und Majoran, brüht acht Semmeln (in Scheiben geschnitten) mit $\frac{1}{2}$ Liter Milch und rührt dies nebst fünf Eiern und einem Speiseföffel Salz ebenfalls darunter. Dann formt man Klöße in der Größe eines Apfels und kocht sie 20 bis 25 Minuten in Salzwasser. Diese Knödel kann man auch klein formen, in Fleischbrühe kochen und in die Suppe geben. Es ist ratsam, erst einen Knödel zur Probe zu kochen. Wenn er zerfällt, muß man noch etwas geriebene Semmel zumengen. Diese Knödel gibt man auch zu Sauerbrant.

Tiroler Knödel. Man schneidet 90 Gramm Sped in Würfel und brätet ihn hellbraun; in diesem Fett röstet man eine feingewiegte Zwiebel, Petersilie und drei würfelig geschnittene Semmeln. Unterdeß kocht man 60 bis 90 Gramm mageres Schweinefleisch, wiegt es fein, fügt fünf bis sechs Eier und $\frac{1}{2}$ Liter Milch dazu, gießt dies zu dem Sped mit der Semmel, tut Salz und Mustatblüte daran und formt mit der in Wasser getauchten Hand Knödel oder Klöße, die man in Salzwasser eine halbe Stunde kochen läßt. Man gibt sie zum Braten oder formt kleine Knödel in die Suppe.

Krautklöße. Von zwei Krautköpfen werden die inneren zarten Blätter genommen, von den Rippen befreit und zehn Minuten in Salzwasser gekocht. Dann spült man sie mit kaltem Wasser ab, läßt sie in einem Durchschlag ablaufen und wiegt sie grob. Dann dünstet man sie in 50 Gramm Butter und etwas Salz weich. Ferner nimmt man 4 Eier, $\frac{1}{2}$ Liter geriebene Semmel, 2 Löffel Mehl, etwas Pfeffer, Salz, Mustatblüte und Kümmelförner, rührt dies mit den Krautblättern durcheinander, gießt eine Obertasse süße Sahne dazu und formt feste Klöße daraus. Diese kocht man zehn Minuten lang in Salzwasser, gießt braune Butter darüber und gibt sie zu Schinken oder Entenbraten.

Schinkenklöße. $\frac{1}{2}$ bis 2 Pfund abgekochten mageren Schinken schneidet man mit einem Wiegemeßer ganz fein, röstet ferner drei würfelig geschnittene Semmeln in reichlich Butter nicht zu hart und tut einen Eßlöffel von geschnittener Zwiebel dazu, welche darin verschwinden muß. Dann werden drei Semmeln in Scheiben geschnitten und in 1 Liter Milch völlig durchgewiegt. Den Schinken und alles dies rührt man mit 900 Gramm feinem Mehl, drei ganzen Eiern, drei Eidottern und etwas Salz zusammen und sticht mit einem Anrichtelöffel aus dieser Masse Klöße, welche in Salzwasser gar gekocht und beim Anrichten mit brauner Butter übergossen werden. Dazu gibt man Bratwürste oder auch nur Pflaumenmusbrühe. (18 bis 20 Klöße.)

Meerrettichklöße. Zwölf bis fünfzehn große, gekochte Kartoffeln werden gerieben, dazu fünf Löffel geriebener Meerrettich und zwei bis drei Eier gemengt. Dazu kommen vier Löffel geröstete Semmelwürfel, ein Löffel Kartoffelmehl und drei Löffel Wasser. Von dieser Masse formt man die Klöße, wälzt sie in Weizenmehl und kocht sie eine Viertelstunde in Salzwasser. Man gibt sie zu allerhand Braten.

Wickelklöße. Man quirlt $\frac{1}{2}$ Liter Milch und 3 bis 4 Eier untereinander, macht daraus mit Mehl einen nicht zu festen Teig, treibt diesen dann ganz dünn auf, wie zu Nudeln und befreit ihn mit zerlassener Butter. Dann bestreut man ihn mit geriebener, in Butter gerösteter Semmel schneidet dreifingerbreite und zweihändelange Streifen, legt sie locker zusammen, drückt sie an den Seiten zu und kocht sie schnell in Salzwasser. Braune Butter gibt man darüber. Statt der geriebenen gerösteten Semmel kann man auch ganz feingewiegtes übriggebliebenes Fleisch etwas in Butter dünsten und in die Wickelklöße nehmen.

Frische oder grüne Seringe mit weißer Sauce werden zubereitet wie grüner Siedt, doch läßt man zum Schluß die Petersilie an der Sauce fort und schmeckt diese dafür mit etwas Zitronensaft ab.

Bei Verwendung von Gelatine ist zu beachten, daß sie nicht kochen darf. Sonst schmeckt das Leimige vor.

Gesundheitspflege.

Wie soll der Stubensitzer leben?

Wer sitzt, arbeitet mehr mit dem Geiste und weniger mit den Muskeln; er braucht daher nicht so viel Brennmaterial zur Erzeugung von körperlicher Kraft. Das eigentliche Brenn- und Arbeitsmaterial sind die sogenannten Kohlehydrate (Stärke, Mehl und Zucker) und die Fettstoffe; davon braucht also der geistige Arbeiter weniger. Ist er zu viel von ihnen, so kann er sie wegen des Mangels an körperlicher Anstrengung nicht verbrennen, sondern er setzt einen großen Teil des zuviel Eingeführten im Körper als Fett an und wird dadurch nicht nur nicht arbeits- und leistungsfähiger, sondern träger. Mit der sitzenden Lebensweise verträglich ist nur eine leichte Kost, die leicht verdaulich ist und die an die durch die Bewegungslosigkeit und Ruhe geschwächten Verdauungsorgane keine großen Anforderungen stellt. Ein körperlicher Arbeiter kann allerdings schwere Kost, wie schwarzes Brot, fettes Fleisch und Hülsenfrüchte, verzehren, weil er sie eben körperlich ausnützt und verarbeitet.

Als leicht verdaulich gilt vom Fleisch im allgemeinen das junge Fleisch und die mageren, weißen Fleischsorten, also Fleisch vom Kalb und vom Kaninchen, vom Huhn und von der Taube. Ebenfalls leicht verdaulich ist mageres, mürbes, gekochtes Rindfleisch, mageres Wild, wie Rebhuhn, Gans, Reh und Hirsch, ebenso gekochter, magerer Fisch, wie Forelle oder Karpfen. Schwerer verdaulich sind dagegen die alten Fleischsorten, wo das Bindegewebe schon hart und zäh ist. Fett ist an und für sich schwerer verdaulich. Daher sind auch die fettdurchwachsenen Fleischsorten weniger zu empfehlen als die mageren. Die Verdaulichkeit des Fettes ist um so größer und leichter, je niedriger der Schmelzpunkt des Fettes ist, das heißt, bei je geringerer Temperatur das Fett flüssig wird. Darum sind auch Butter und Schmalz bekümmlicher als Sped und Rinderfett. Am leichtesten verdaulich ist Butter,

die selbst bei gewissen Magen- und Darmleiden gut vertragen wird. Von Gemüsen empfehlen sich am meisten die weichgekochten, zarteren: Spinat, Kohlpflanzen, Kochsalat, Rettichblätter, Mohrrüben und Karotten, Karfiol oder Blumenkohl, grüne Bohnen (Schnittbohnen), grüne Erbsen, Spargel, saure Rüben und grüner Salat; auch der gedünstete Reis, wenn man ihn ein Gemüse nennen will. Schwerer verdaulich sind Kohl, gelbe, trockene Erbsen, trockene Bohnen, Linsen und Kohlrüben. Kompotte sind, wenn weich gekocht, sehr vorteilhaft. Auch frisches Obst, weil es zum Stuhl anregt und dem Körper frische gute Säfte zuführt und ihn gewissermaßen auswäscht von den Schlacken des Sessens; besonders Trauben stehen diesbezüglich im Vordergrund.

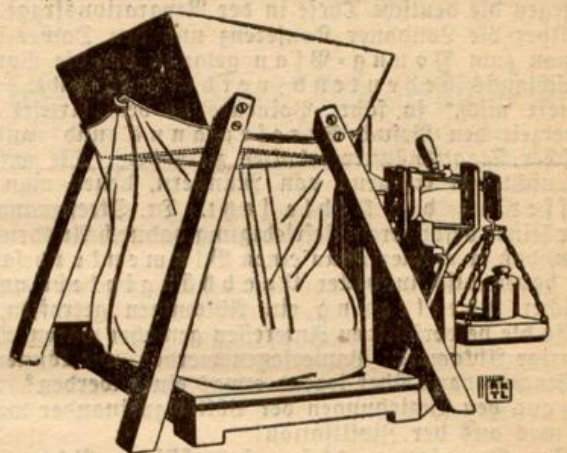
Die Kost des Bürositzers soll aber nicht zu einförmig sein, sondern abwechslungsreich, um den Darm anzuregen. Die einzelne Mahlzeit sei nicht zu groß. Am besten empfiehlt sich eine Hauptmahlzeit und im übrigen Milch, Weißbrot mit etwas Butter und weichem Käse und abends etwas kaltes Fleisch zum Beispiel Schinken, der den Vorzug hat, daß das geräucherte Fleisch nicht blähend wirkt. Stubenhocker sollen nichts Blähendes essen, weil das Sagen ohnedies die normale Bewegung des Darmes beeinträchtigt und zu einer Trägheit der Verdauung sowie zu einer Stagnation und abnormen Gärung des Darminhalts führt, wobei sich die abnormen blähenden Gase entwickeln.

Genußmittel und starke Gewürze gehören nicht in die Küche des geistigen Arbeiters. Sie heißen zu stark und regen unnötig auf. Sich zum Essen Zeit nehmen, langsam essen, gut kauen, alles gut durchspeicheln, ist eins der Hauptgebote. Auch eine strenge Regelmäßigkeit im Essen ist wichtig, damit der Magen nicht leide. Außer auf die passende Kost muß aber auch noch auf ein sonstiges zweckmäßiges hygienisches Verhalten gesehen werden, um das Sagen auszugleichen: regelmäßigen Stuhl, genügende Lüftung im Arbeits- und im Schlafzimmer, Atemgymnastik, Zimmerturnen, Spazierengehen, Sport und alle in der neuen Zeit immer mehr anerkannten Gesundheitsförderungsmittel soll sich der Stubensitzer angelegen sein lassen.

Feld und Garten.

Der stumme Schüttbodendiener.

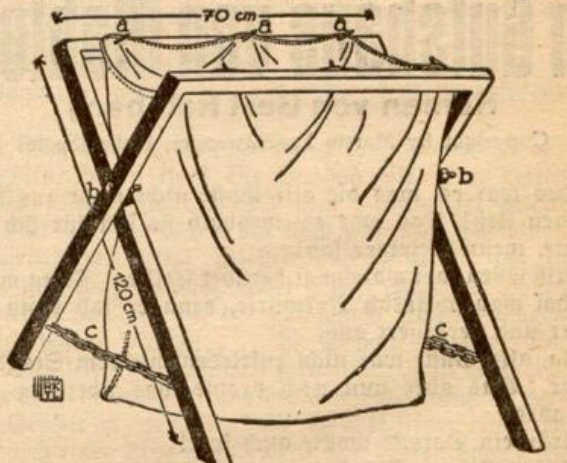
Ein Mann allein auf dem Schüttboden ist hilflos. Wohl kann er sich mühselig behelfen, den Sack mit der linken Hand



Sackaufhalteebock.

aufhalten und mit der rechten die Schaufel bedienen und Korn und Kraftfutter in den Sack schaufeln. Aber das ist eine Pflückerarbeit. Oder aber es gehen zwei Mann auf den Boden, um $\frac{1}{2}$ Zentner Kraftfutter und 30 Pfund Hafer einzufaden und abzuwiegen. Aber das ist ein wenig viel Mannschaft um das bißchen Arbeit.

Der zweite Mann zum Sackaufhalten läßt sich sehr bequem durch eine einfache Vorrichtung ersparen. Sie ist ein einfaches Gerüst, nach dem System des zusammenklappbaren Gartensches. Sechs Latten, zwei kleine Ketten, vier Haken zum Aufhängen des Sackes, zwei kleine Bolzen mit Mutter und ein paar Nägel sind das Material. Die Kosten sind sehr gering, und in einer Stunde Arbeit ist der stumme Schüttboder leiner fertig. Gehtwitterweise wird der Boß so gebaut,



Klappbarer Sackaufhalter.

daß eine Waage daruntergestellt werden kann, um das Abwiegen zu erleichtern. Der stumme Schüttbodendiener läßt sich auch etwas stabiler ausführen. Ein fester Boß, unter dem eine Waage Platz hat, trägt oben einen flachen Trichter aus Holz, der außen Haken zum Aufhängen des Sackes hat. Je leichter der Boß, um so besser, da er leicht versetzbar sein muß.

Wichtig ist, daß die Böcke eine Höhe haben, die die Säcke nicht frei hängen lassen, da sie dann leicht austreten. Alle Einzelheiten gehen aus den beiden Bildern so weit hervor, daß jeder sich die Böcke bauen kann, der die Schüttbodenarbeit vereinfachen und erleichtern will.

Dr. Kurt Schulze.

Nach Feierabend.

Montagearbeiter. Peter kann schon lesen. „Sag mal, Papa, es gibt Arbeiter, die nur Montage arbeiten, und dann streifen sie auch noch?“ — „Wieso denn?“ — „Na, hier in der Zeitung steht doch: Streift der Montagearbeiter.“

in Freiheit zu dienen. Er hatte erkannt, daß zur Freiheit eines Christen die Gewissensfreiheit gehört. Für sie kämpfte er, für sie starb er.“ Seine Persönlichkeit sei ein vollhaltiger Ausdruck für das beste gewesen, was schwedische Denkungsart und evangelischer Glaube vollbracht haben. Als Frucht des Gustav-Adolf-Gedächtnisses erhofft die Vortragsreihe eine „Erweckung unseres inneren Menschen“. Der 6. November solle als Festtag begangen werden, an dem alle weltlichen Geschäfte ruhen und Schwedens Volk in des Herrn Haus geht und dort sein heiliges Wort betrachtet. In Deutschland ist bereits am 28. Mai eine ähnliche Gedächtnisfeier des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses auf dem Schlachtfeld von Lützen, wo Gustav Adolf den Tod fand, vorgesehen. Der Gustav-Adolf-Verein, der mit dem 300-jährigen Gustav-Adolf-Gedächtnis die Feier seines eigenen 100-jährigen Bestehens verbindet, wird Mitte September in Leipzig seine Jahrestagung abhalten und gleichfalls auf der geweihten Stätte in Lützen seines großen Ahnherrn gedenken.

—* **Vorstandsitzung des Preussischen Landgemeindetages West.** Der Gesamtvorstand des Preussischen Landgemeindetages West tritt am 3. Februar d. J. in Düsseldorf zusammen. Im Mittelpunkt der Verhandlungen steht die finanzielle Auswirkung der letzten Notverordnungen in Preußen und im Reich auf die westlichen Landgemeinden. Gleichzeitig werden die wichtigsten mit der Finanzlage der westlichen Landgemeinden im Zusammenhang stehenden Fragen wie Jinspoltist der Landesbanken, Erhöhung der Provinzialumlage, Sparkassen, Umschuldung, Rassenprüfungsweisen, Verwaltungsreform, Volksschulhaushaltsausgleich usw. behandelt werden. Weiter wird über die bisherigen Vorschläge zum künftigen Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden und hierbei vor allem über das von Staatssekretär z. D. Prof. Dr. Popitz vor kurzem veröffentlichte Gutachten „Der künftige Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden“ eingehend berichtet werden.

Halver

—> **Nach tritt der Tod den Menschen an . . .** Dieses Sprichwort hat sich bei dem schnellen Ableben des so plötzlich verstorbenen Friedr. Staub sen. wieder einmal bewahrheitet. Gesund und munter ging er am Sonntag nachmittag, wie gewöhnlich, zu seinen Kindern in der Mühlenstraße auf Besuch. Abends kurz vor 9 Uhr machte er sich mit seiner Gattin auf den Nachhauseweg. In der Nähe des Geschäftshauses „Im Aler“ fiel er plötzlich zur Erde, ein Herzschlag hat seinem Leben ein Ziel gesetzt. Der Verstorbene, der gesund seine Wohnung in der Frankfurterstraße verlassen hatte, wurde als Leiche in dieselbe zurückgebracht. Ein arbeitsreiches Leben ist mit dem allseitig beliebten Verstorbenen dahin geschieden. Friede seiner Asche!

—: Am Mittwoch, den 3. Februar, morgens 8¼ Uhr beginnend, findet hier selbst im Sitzungssaal des Amtsgerichtes **Gerichtstag** statt. Zur Förderung der Geschäfte ist es erforderlich, daß die zu verhandelnden Sachen vorher beim Amtsgericht in Lützenfeld angemeldet werden, damit die betr. Akten zur Stelle sind.

Schalksmühle

—> **Jahreshauptversammlung der Nachbarschaft Volme Schalksmühle.** Unter der Leitung des sich seit Gründung der Nachbarschaft „Volme“ Schalksmühle (1922) hervorverdient gemachten Vorsitzenden Hugo Heusinkhof fand die Jahreshauptversammlung am Sonntag im Saale Kriegerstorte statt. Vor Beratung der Tagesordnung wurden die Namen der 50 verstorbenen Mitglieder und Familienangehörigen bekannt gegeben, zu deren Bestattung die Segnungen der Nachbarschaft ihre Auswirkung fanden und deren Andenken in üblicher Weise geehrt. Der Geschäftsführer H. Piepenstock erstattete die Geschäftsberichte der Nachbarschaft und der dieser angeschlossenen Sterbegeldkassen, denen ohne Widerspruch zugestimmt wurde. Beide Kassen erfreuen sich trotz starker Finanzschwäche noch eines guten Standes. Der Nachbarschaft gehören 1230 männliche, 389 weibliche Mitglieder mit 2393 Familienangehörigen an. Zur Sterbegeldkasse gehören 1077 männliche, 312 weibliche Mitglieder mit 2212 Familienangehörigen. Nach den Revisionsberichten erteilt die Versammlung dem Vorstand und Geschäftsführer einstimmige Entlassung. Die der Regierung eingereichten Satzungen haben keine Genehmigung gefunden. Der Vorstand hat die Neuaufstellung von Satzungen in die Hand genommen, wozu die Versammlung noch besondere Ermächtigung erteilt. Die Leistungen sollen jedoch in den neuen Satzungen keine Kürzungen erfahren. Ebenso soll den Mitgliedern freigestellt bleiben Lieferanten und Ueberführungen nach eigenem Wunsch zu bestellen, wie es bisher der Fall war. Der Kostenanschlag zur Sterbegeldkasse wurde genehmigt. Die beiden verdienstvollen Vorsitzenden 1. Hugo Heusinkhof, 2. Albert Worlinghaus wurden einstimmig wiedergewählt. Ebenso die Vertrauensleute und Beisitzer z. T. für Willi Römer traten Karl Bönenstrunk, für Karl Piepenstock Paul Scheue, für R. Schulte W. Berges, für W. Dahlhaus Fr. Schüren und für Walter Piepenstock Karl Diebel ein. Den auscheidenden Revisor Karl Jilling löst Albert Kleinjohann ab. In der anschließenden Sitzung des Gesamtvorstandes wurde an Stelle des auscheidenden Beisitzers Rudolf Ronne, Fritz Borchling gewählt.

—> **Jahreshauptversammlung des M.-G.-B. Schalksmühle e. V.** Der M.-G.-B. Schalksmühle e. V. hielt unter der Leitung seines Vorsitzenden G. Widenhagen seine gutbesuchte Jahreshauptversammlung im Kriegerstortesaal ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde des traurigen Ablebens des Sangesbruders Hubert Fernholz gedacht und sein Andenken in üblicher Weise geehrt. Den ausführlichen Jahresbericht, der über alles Geschehen und Wirken des Vereins im Jahre 1931 umfassenden Aufschluß gab, erstattete der 1. Schriftführer H. Piepenstock. Der 1. Schahmeister Karl Widenhagen gab den Kassenbericht. Die Kassenverhältnisse befriedigen trotz der schweren Notzeit. Einstimmige Entlassung wurde dem Kassierer erteilt. Ueber den Probenbesuch berichtete der 2. Schriftführer Fr. Bremeder. Die aktive Mitgliederzahl beträgt 80. Der Durchschnittsprobensatz beträgt bei 51 Proben 86%. 10 Sangesbrüder wurden geehrt, weil sie 1931 keine Chorstunde versäumt haben, trotz vieler Schichtarbeit. Es sind dies: Emil Bremeder, Fritz Bremeder, Fritz Diergarten, Bruno Herzberg, Willi Külle, Paul Bauer, Ad. Bremeder, Willi Kuhn, Ad. Beddinghaus und Hermann Blomberg. Letztere beiden haben in den beiden letzten Jahren nicht einmal gefehlt und wurden noch besonders geehrt. Sämtliche Vorstandsmitglieder des engeren und erweiteren Vorstandes, die ausgeschieden, wurden einstimmig wiedergewählt. 25 Jahre als Sänger wirkten Fritz Diergarten, Albert Scheue und Gustav Piepenstock. Letzterer sogar 25 Jahre im M.-G.-B. Schalksmühle. Diese 3 werden im Februar, anlässlich des Familienabends entsprechend geehrt. Das Kirchenkonzert am Volkstrauertag wird wieder veranstaltet mit vollständig

neuem Programm. Die Hagener Orchestervereinigung und Fr. Adernann aus Essen (Altstimme) wirken mit. Der deutsche Liedertag wird gemäß der Anordnung des Deutschen Sängerbundes begangen. Der Besuch eines Gesangswettstreits wurde mit überwältigender Mehrheit abgelehnt. Die Beteiligung am Gaufest in Lützenfeld soll nach der Gauberammlung entschieden werden. Wie 1933 das 50-jährige Bestehen gefeiert werden soll, wird später erst beschlossen werden. Der Protokoll, Fabrikant Gustav Schröder, wohnt der Versammlung bei, wie auch der Chorleiter R. A. Holzrichter, der zum Arbeitsplan seine Richtlinien gab.

—> **Jahreshauptversammlung des M.-G.-B. Rothhausen bei Schalksmühle.** Im Vereinslokal hielt der M.-G.-B. Rothhausen seine Jahreshauptversammlung ab unter Leitung des Vorsitzenden Adolf Förster. Nach Erstattung des Jahresberichtes, aus welchem die Jubelfeier anlässlich des 25-jährigen Bestehens verbunden mit Gesangswettstreit, zu erwähnen ist, wurde vom Kassierer Rud. Langeheide der Kassenbericht gegeben und ihm nach Prüfung und Bericht der Revisoren Entlassung erteilt. Die Vorstandswahl ergab nach längerer Debatte folgendes Bild: 1. Vorsitzender Otto Stuhldreher, 2. Herm. Schmidt, 1. Schriftführer Karl Schröder, 2. Walter Schmalenbach, 1. Kassierer Rud. Langeheide, 2. Erwin Loh, Bücherwart Artur Ostermann und Karl Bleiker. Prüfer: Ernst Eversberg und Ernst Pfaffenbach. Fahnenabordnung Fritz Schnöring, E. Eversberg und W. Bleiker. Im Februar wird ein gemütlicher Abend abgehalten werden. Zum Besuch eines Gesangswettstreites wurde noch keine Entscheidung getroffen.

Dahlebrück

—> **Schwere Verletzungen mit einem Beil.** Geometern die mit Messarbeiten auf dem früheren Grundstück des Landwirts D. „Im Dahle“ hinter den Neubauten beschäftigt waren, erlitten auf ganz eigenartige Weise einen bedauerlichen Unfall. Ein Geometer, der mit einem Beil zu tun hatte, glitt damit aus und verletzte den anwesenden Kollegen derart schwer am Bein, daß er sofort in das nächstgelegene Haus getragen werden mußte. Herr Dr. Feldermann war schnell zur Stelle und leistete dem Bedauernswerten die erste Hilfe. Die Verletzungen machten eine Ueberführung mit dem Krankenwagen aus Breckerfeld nach Hagen notwendig.

Kierspe

—> **Der M.-G.-B. Volme** hielt am vergangenen Sonntag seine Jahreshauptversammlung ab. Nach der Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden Emil Modisch erteilte der Schriftführer Ellermann den Jahresbericht. Den Kassenbericht gab der Kassierer Rudolf Karge, nachdem die Prüfer Emil Oberlies und Willy Lemkuhl sich von der ordnungsmäßigen Führung überzeugt hatten. Zur Vorstandswahl mußte eine teilweise Ergänzung vorgenommen werden, und steht derselbe sich heute wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Emil Modisch, 2. Vorsitzender Albert Bremeder, 1. Schriftführer Paul Ellermann, 2. Schriftführer Paul Rudziela, 1. Kassierer Rudolf Karge, 2. Kassierer Gustav Eichhoff, 1. Bücherwart Erich Gembuch, 2. Bücherwart Emil Oberlies. Der Verein kann in diesem Jahre auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken und soll aus diesem Anlaß am 22. Mai eine Feier begangen werden. Der Vorstand übernimmt die weiteren Vorarbeiten. Die Gesangsvereine der Gemeinde Kierspe sollen zu dieser Feier eingeladen werden. Sodann wurde noch beschlossen, am 7. Februar einen Kappenabend zu veranstalten.

—> **Grünenbaum.** Der M.-G.-B. „Arion“ Borth bei Grünenbaum hielt unter dem Vorsitz von Herrn W. Schlieper seine Jahreshauptversammlung ab. Der 2. Schriftführer H. Grehsförder gab den Jahresbericht bekannt. Nach demselben haben 5 Sangesbrüder und zwar Wolf Hoffmann, H. Grehsförder, Hugo Karge, Willi Wermedes und Rudolf Wermedes jr. keine Chorstunde veräumt. Denselben soll als Anerkennung ein entsprechendes Geschenk überreicht werden. Den Kassenbericht erstattete der Kassierer Fritz Hoffmann. Trotz der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse ist die Kassenlage als gesund zu betrachten. Die Kassenprüfer fanden die Kasse für stimmend und wurde dem Kassierer Entlassung erteilt. Unter „Festangelegenheit“ beschloß man, am 12. Juni ein Waldfest zu veranstalten, sofern sich die Verhältnisse nicht noch weiter verschlechtern. Am 20. Februar soll für die aktiven Mitglieder ein gemütlicher Abend veranstaltet werden. Derselbe findet im Vereinslokal statt. Ein Wettstreit soll besucht werden, falls es die finanziellen Verhältnisse gestatten. Der Vereinsbeitrag für die passiven Mitglieder wurde auf RM 2,50 herabgesetzt.

Kierspe-Bhf.

—> **Eine weite Reise** hat heute unsere Mitbürgerin Fräulein Elfriede Linden, die Tochter des Herrn Friedr. Linden hier selbst angetreten. Dieselbe war vor einiger Zeit nach England gegangen, um sich in ihrem Schweiternberuf fortzubilden. Am gestrigen Montag hat sie nun die Reise nach Kairo angetreten, wo sie für ein Jahr in einem Krankenhaus Beschäftigung finden wird. Nach Ablauf dieses Jahres soll ihre eine Schwesterstation in Ägypten übertragen werden. Wir wünschen unserer Mitbürgerin in ihrer neuen Heimat alles Gute und guten Erfolg in ihrer segensreichen und uneigennütigen Tätigkeit.

—> **Priorei.** Vom Motorrad angefahren und verletzt wurde am Sonntagnachmittag das Schöndchen der Eheleute W. H. aus Priorei. Das Kind lief aufschüttslos auf der Straße, die von Priorei nach Breckerfeld führt, herum. In dem Unglücksmoment kam es hinter dem am Bahnhof Priorei wartenden Postomnibus hervor, als gleichzeitig ein Motorradfahrer mit Soziusfahrer von der Volmestraße herauf kam und in die Straße nach Breckerfeld einbog. Der Motorradfahrer hatte die Gefahr erkannt und fuhr seine Maschine in langsamen Tempo. Anstatt, daß das Kind auf der falschen Seite, auf der es stand, stehen blieb, lief es quer über die Straße und dem Motorradfahrer direkt gegen seine Maschine. Hierbei kam der unglückliche Knabe unter das Motorrad zu liegen. Lehrer M. aus Dahlebrück, der Zeuge des Unglücks war, befreite das Kind aus seiner gefährlichen Lage und sorgte für seine Ueberführung in die elterliche Wohnung. Nur dem Umstand, daß der Fahrer langsam fuhr, ist es zu verdanken, daß das Kind mit geringeren Verletzungen davon kam. Dieses ist wieder ein für die Eltern ermahnendes Unglück, die Kinder nicht ohne Aufsicht auf Verkehrsstraßen umherlaufen zu lassen.

—> **Reimerzhagen.** Nachts wurde bei dem Gastwirt P. Neuemühle ein Einbruch verübt. Aus der Wirtschaftskasse wurde ein Betrag von etwa 25 RM entwendet. Die Einbrüche nehmen in letzter Zeit auch in hiesiger Gegend zu.

—> **Hamm.** **Großfeuer auf einem Bauernhof.** In der Nacht zum Sonntag entstand gegen 23 Uhr in der Bauernschaft Ahlen auf dem Gutshof Menke-Gehringhoff ein

Feuer. Als es die Hausbewohner bemerkten, stand das Wohnhaus bereits in hellen Flammen. Die Feuerwehr hatte wegen des herrschenden Wassermangels große Mühe, des Feuers Herr zu werden. Nachdem das Wohnhaus bis auf die Grundmauern niedergebrannt war und das Feuer auch einige weitere landwirtschaftliche Gebäude ergriffen hatte, konnte die Wehr nur noch bemüht sein, die Flammen von den übrigen Gebäuden fernzuhalten, was auch gelang. Erst morgens gegen 5 Uhr war jede weitere Gefahr beseitigt. Das Feuer brach aus, während der Besitzer des Hofes in der Stadt war. Die Brandursache konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden, jedoch nimmt man an, daß es sich auch jetzt wieder um Brandstiftung handelt.

—> **Hamm.** **Rechtsanwalt nach Unterschlagung flüchtig.** Ebenfalls seine Sekretärin. Der Rechtsanwalt Büßing, Konkursverwalter der Firma Wellwinkel, wurde von Kriminalbeamten verhaftet und dem Richter vorgeführt. Büßing hat aus der Konkursmasse erhebliche Gelder unterschlagen. Büßing hat nach der Vernehmung, gegen ihn keinen Haftbefehl zu erlassen, da er das unterschlagene Geld wieder ersetzen wolle. Er müsse sich nach Berlin begeben, um die erforderlichen Mittel herbeizuschaffen. Der Vernehmungsrichter gab diesem Wunsch statt und entließ den ungetreuen Rechtsanwalt. Dieser ist seit dem Tage spurlos verschwunden. Auch seine Sekretärin, die an den Unterschlagungen beteiligt ist, ist flüchtig. Sie hat wichtige Unterlagen mitgenommen. Büßing ist Staatsanwaltschaftsrat a. D. und hat sich in Hamm im September vorigen Jahres als Rechtsanwalt niedergelassen. Seine Sekretärin ist die Tochter eines höheren Gerichtsbeamten. Die Kriminalpolizei fahndet nach den Verschwindenden.

—> **Münster.** Auf dem Wochenmarkt wurde der Gärtner Wilhelm Leverenz aus Dülmen bei der Ausgabe von falschen 50-Pfennigstücken beobachtet und festgenommen. Sein Begleiter entkam, konnte aber als der Logistwirt des Leverenz, Bergmann Wilhelm Haspenteufel ermittelt und ebenfalls verhaftet werden. Bei der Hausdurchsuchung in der Wohnung des Haspenteufel wurde Werkzeug zur Herstellung von Falschgeld beschlagnahmt. Die beiden Falschmünzer wurden in das Gefängnis von Münster bezogen. Coesfeld eingeliefert. Leverenz ist bereits mit 1 Jahr Gefängnis wegen Falschmünzerei vorbestraft.

—> **Münster.** Die von der „Westfälischen Landeszeitung“ nach Münster gebrachte Forderung „Die deutsche Front“ im alten Rathausaal erfreut sich eines Massenbesuches, wie ihn bisher noch keine Ausstellung in Münster zu verzeichnen hatte. Der fünftausendste Besucher konnte heute vormittag bereits gezählt werden. Die gesamte Garnison der Stadt und die Polizeischule besichtigten in geschlossener Abteilungen die Ausstellung.

—> **Dipladen.** **Ermittlungen der Mordkommission im Falle Croom.** Zur weiteren Aufklärung der Mordtatsache Croom haben Beamte der Düsseldorfer Mordkommission Ermittlungen in Dipladen getätigt. Im Laufe des Samstags ging die Nachricht ein, daß ein Bewohner von Rheindorf in der Nacht ein Auto in der Nähe des Rheins auf der Wupperbrücke beobachtet hatte, aus dem mehrere Personen einen schweren Gegenstand ins Wasser warfen. Auch von anderer Seite lag eine ähnliche Mitteilung vor. Beamte der Düsseldorfer Kriminalpolizei haben in Rheindorf und Langenfeld in dieser Hinsicht Nachforschungen angestellt, die eine Befestigung dafür, daß es sich bei dem schweren Gegenstand um die Leiche Crooms handelt, nicht ergaben. In Dipladen wurde wegen Verunkelungsgefahr ein früherer Angestellter der Kreis-Obst-Gemüsebaugesellschaft vorläufig festgenommen, da er sich bei seiner Vernehmung in erhebliche Widersprüche verwickelte, die auch durch eingehende Nachforschungen bei den in Frage kommenden Stellen in Köln nicht geklärt werden konnten.

—> **Marl.** Eine hier wohnende Witwe hatte kürzlich von der Sparkasse ihr ganzes Geld im Betrage von rund 1000 RM von der Sparkasse abgehoben und zu Hause in ihrem Nähmaschinenkasten versteckt. Während der Nacht kamen Diebe, die offenbar von dem Aufbewahrungsort des Geldes Kenntnis hatten, nahmen den Nähmaschinenkasten weg und stahlen dann den gesamten Betrag. Die Ermittlungen führten zur Festnahme eines Mannes und einer Frau, die unter dem dringenden Verdacht stehen, den Diebstahl ausgeführt zu haben.

—> **Frier.** Ein 15-jähriger war in der Fremdenlegion. Nach vorausgegangenen Streiftätigkeiten verschwand Anfang Nov. v. J. der 15 Jahre alte W. Alle aus dem Elternhause in Erfurt. Alle Nachforschungen nach ihm blieben vergebens. Am Mittwoch kam nun Alle über die deutsche Grenze, ausgehungert, mittellos, abgerissen. Nach seiner Angabe war er nach seiner Flucht aus dem Elternhaus bei Weissenburg über die französische Grenze geflüchten, hatte sich in die Fremdenlegion aufnehmen lassen und war trotz seiner Jugend in bezug auf das 3. Infanterieregiment eingereiht worden. Da er aber die furchtbaren Strapazen nicht aushielt, wurde er entlassen und über Paris nach Deutschland abgeschoben. Von Perl aus wurde sein Vater benachrichtigt, der seinen verlorenen, hoffentlich aber bekehrten Sohn wieder in die Heimat zurückführen kann.

—> **Göttingen.** **Glanzender Fackelzug der Studenten für Geheimrat Hilbert.** Der hervorragende Mathematiker der Universität Göttingen, Geheimrat Professor Dr. David Hilbert, beging, wie schon gemeldet, seinen 70. Geburtstag. Zur Gratulation hatte sich der Rektor der Universität, Professor Dr. Riedel, in Begleitung mehrerer Dekane und Professoren in der Wohnung des Jubilars begeben. In bemerkenswerter Frische, deren nach längerer Krankheit im vorigen Jahre der große Gelehrte sich wieder erfreut, empfing Geheimrat Hilbert die Vertreter der Wissenschaft und dankte ihnen für die ihm überbrachten Glückwünsche. Die Studentenschaft brachte dem Gelehrten einen Fackelzug, und es zeugt für die große Verehrung, die Geheimrat Hilbert nicht nur in studentischen Kreisen, sondern in der ganzen Bürgerschaft genießt, daß die Straßen, durch die der Fackelzug sich bewegte, dicht besetzt waren.

—> **Verden (Aller).** Die Brandstiftungen auf dem Lande. Das hiesige Landgerichtsgefängnis ist zurzeit mit 45 Gefangenen belegt. Unter diesen befinden sich allein 14 Brandstifter, also über 30 Prozent aller Inhaftierten haben Brandstiftungen verübt oder stehen im Verdacht dieses Verbrechens. Die Brandstifter sind zum Teil schon rechtskräftig abgeurteilt, teilweise befinden sie sich noch in Untersuchungshaft.

—> **Bielefeld.** **Wie Redlin verhaftet wurde.** Zu der gemeldeten Verhaftung des ehemaligen Schahmeisters des Deutschen Sängerbundes, Johannes Redlin, werden noch nachstehende Einzelheiten bekannt: Aus dem Poststempel Bielefeld, den eine Eingabe trug, entnahm die Berliner Staatsanwaltschaft, daß sich Redlin in Bielefeld oder in der Nähe dieser Stadt aufhalten müsse, und sie benachrichtigte sämtliche in und um Bielefeld liegenden Polizeistationen. Redlin war bei seiner Verhaftung elegant gekleidet und hatte einen wertvollen Koffer mit seidener Nachtwäsche bei sich, besaß aber an barem Gelde nur wenige Pfennige. Für den Transport von der Anstalt Wilhelmshorst bis Berl verlangte er ein Auto, da er, wie

er angab, an einem Herzfehler leide. Die ärztliche Untersuchung ergab jedoch, daß Redlin vollkommen gesund ist.

Braunische. Fackelzug zu Ehren eines Neunzigjährigen. Zu Ehren des Kantors Kaiser, der seinen 90. Geburtstag beging, veranstaltete die Bürgergesellschaft einen Fackelzug, der sich zur Wohnung des betagten Geburtstagskindes begab, wo die Gesangsvereine durch den Vortrag sinnvoll ausgewählter Lieder dem Jubilar ihre Huldigung darbrachten. Für die ehemaligen Schüler und Schülerinnen sprach Senator Storch und übermittelte die besten Wünsche für das Wohlergehen des Neunzigjährigen.

Wesermünde. Polizeiwachmeister rettet einen Knaben vorm Ertrinken. Der auf einer Streife befindliche Polizeiwachmeister Heinrich Schulz wurde von einem Knaben darauf aufmerksam gemacht, daß dessen Spiegelreflex hinter einem Hause in eine tiefe, mit Kalt angefüllte Wasserkuhle gefallen war. Der Wachmeister ging sofort nach der bezeichneten Stelle, sprang in voller Uniform ins Wasser und konnte den Knaben bergen. Da er keine Lebenszeichen mehr von sich gab, stellte der Beamte Wiederbelebungsversuche an, die nach etwa zehn Minuten Erfolg hatten. Der Polizeidirektor sprach dem mutigen Lebensretter seine Anerkennung aus.

Bremen. Haftprüfungstermin im Fall Lahusen. Vor der Großen Strafkammer des hiesigen Landgerichts begann der Haftprüfungstermin in Sachen der früheren Besitzer der Nordwolle, Lahusen. Die Dauer des Termins wird angesichts des außergewöhnlich umfangreichen Materials auf zwei bis drei Tage veranschlagt. Die Verhandlungsgegenstände werden streng geheim gehalten. Ueber das Gutachten sowie über die Höhe der angebotenen Kaution ist noch nichts bei den zuständigen Stellen zu erfahren. Die eigentliche Hauptverhandlung in diesem Prozeß dürfte im Mai oder Juni stattfinden.

London. Im Alter von 91 Jahren starb hier Sir Alfred Harrow, der als Erfinder der Wasserrohrkessel und als Leiter der Harrow-Schiffbauwerft Weltruf hatte. Newyork. Der Bankier Paul Warburg, der aus der bekannten Hamburger Bankiersfamilie stammt, ist am Alter von 63 Jahren an einer Lungenentzündung gestorben.



200 Jahre Preussische Geflügelverwaltung.

In Verbindung mit dem Großen Berliner Reit- und Fahrturnier vom 30. Januar bis 7. Februar begeht die Preussische Geflügelverwaltung und mit ihr Preußens berühmtestes Hauptgestüt, Trakehnen, die Feier ihres 200jährigen Bestehens.

Blutige Eifersuchtstragödie.

Ein Toter, zwei Verletzte.

Am Montag ereignete sich in Werl eine blutige Eifersuchtstragödie. Auf dem Heimwege von einer Festlichkeit

streckte der Gärtner Sodenamp seinen Freund Ridert und ein Fräulein Wiesenthal durch zwei Revolverkugeln zu Boden. Sodenamp richtete dann die Waffe gegen sich selbst und schoß sich in die Schläfe. Der Täter ist einige Stunden später seinen Verletzungen erlegen. Der schwerverletzte Ridert und Fräulein Wiesenthal wurden ins Krankenhaus geschafft.

Raubüberfall auf eine Stationskasse.

435,60 RM. erbeutet und unerkannt entkommen.

Auf die Kasse der an der Eisenbahnstrecke von Derneburg nach Seesen gelegenen Station Wohlbenberg wurde von drei noch nicht ermittelten Tätern ein Raubüberfall ausgeführt. Vor der Tür des Kassenraumes erhielt der vom Außendienst zurückkehrende Beamte einen wuchtigen Schlag in den Nacken, wurde zu Boden geworfen und mit einer Pistole und einer Blendlaterne in Schach gehalten. Ein zweiter Verbrecher schlug mit einem Stod die Beleuchtung entzwei, während ein dritter unter ständiger Drohung mit Erschießen von dem Beamten die Schlüssel zum Geldschrank verlangte, die dieser auch schließlich herausgab. Die Räuber nahmen eine Geldtasche und Wechselgeld im Gesamtbetrag von 435,60 RM. an sich und entkamen in einem Kraftwagen.

Zwei Schiffe zusammenstoßen.

Nebel auf der Unterelbe.

In dem dichten Nebel, der in den letzten Tagen wieder auf der Unterelbe herrschte, stieß der Königsberger Dampfer „Allenstein“ in der Elbmündung beim Feuerschiff IV mit dem Lloyd-Dampfer „Elster“ zusammen. Beide Schiffe wurden beschädigt. Während der Dampfer „Elster“ mit eigener Kraft nach Hamburg fahren konnte, hat der Königsberger Dampfer Curbaven angelauten.

Ein weiterer Schiffsunfall ereignete sich in der Nord-Schleuse des Kaiser-Wilhelm-Kanals. Der norwegische Dampfer „G. C. Brövig“, der die Schleuse in östlicher Richtung verlassen wollte, stieß mit dem italienischen Dampfer „Desto“ zusammen. Beide Schiffe wurden beschädigt, konnten jedoch ihre Reise fortsetzen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 25. Januar.

Professor Max Stange gestorben.

Berlin. Professor Max Stange, Ehrenhormeister des Ersten Männergesangsvereins Berlin und Ehrenhormeister des Berliner Sängerbundes ist am Herzschlag gestorben. Prof. Stange wurde 1856 zu Ottenen bei Altona geboren. Sein erstes Universitätsstudium galt der Philosophie und Geschichte, aber bald wandte er sich der Musik zu und studierte 1877-1881 an der Hochschule für Musik in Charlottenburg, wo er 1881 Lehrer wurde. 41 Jahre lang hatte er dieses Amt bekleidet. 1896 wurde Stange königlicher Musikdirektor und im Jahre 1901 wurde ihm der Professortitel verliehen. Den Ersten Männergesangsverein leitete er vom 1. Juni 1901 bis 5. Juni 1931.

20 Personen durch Kohlenoxyd vergiftet.

Halle. Der Kriegerverein Schlettau bei Halle veranstaltete sein Stiftungsfest, das von etwa 300 Personen besucht war. Bereits zu Beginn der Veranstaltung machte sich im Saale eine starke Rauchenentwicklung bemerkbar, der man jedoch zunächst keine besondere Beachtung schenkte. Nach einiger Zeit fielen etwa 20 Personen in Ohnmacht und muhten aus dem Saale

gerragen werden. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind die Ohnmachtsanfälle auf Kohlenoxydgas aus einem Ofen zurückzuführen, der seit 25 Jahren nicht mehr geheizt wurde.

Hungernot in Smyrna.

Istanbul. In den ländlichen Bezirken südlich von Smyrna ist eine schwere Hungernot ausgebrochen. Die gesamte Ernte, besonders der Zaba, ist verfault. Es herrscht furchtbares Elend. Der Staat und der „Rote Halbmond“ organisieren eine großzügige Hilfsaktion.

Hochspannung in Nanjing.

Tokio. Der japanische Konsul in Nanjing hat alle dortigen japanischen Staatsangehörigen aufgefordert, Nanjing in kürzester Frist zu verlassen, da die Lage für die japanischen Staatsangehörigen in Nanjing sehr gespannt bleibe. Im japanischen Kabinettsrat erstatteten der Außenminister und der Kriegsminister Berichte über die Lage in China und in der Mandchukurei. Der Kriegsminister erklärte, daß die militärische Aktion in Schanghai notwendig war, da alle diplomatischen Mittel, in China keine Wirkung gehabt hätten. Die Regierung billigte die Politik und genehmigte weitere Truppenbewegungen in die Mandchukurei.

Revision im Frenzel-Prozeß verworfen.

Leipzig. Der Zweite Strafsenat des Reichsgerichts hat die Revision des Amtsrichters Arthur Frenzel aus Bornim gegen das Urteil der Strafkammer beim Landgericht Potsdam vom 1. Dezember 1930, durch das gegen Frenzel auf ein Jahr zwei Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrenrechtsverlust erkannt worden war, verworfen. Das Urteil ist damit rechtskräftig geworden.

Schneestürme über Griechenland.

Athen. In ganz Griechenland herrscht große Kälte. Aus allen Bezirken kommen Meldungen über starke Schneefälle. Vom Ägäischen Meer werden heftige Stürme gemeldet.

Chinas Ministerpräsident und Außenminister zurückgetreten.

Schanghai. Die amtliche chinesische Telegrammenagentur „Gomun“ teilt den Rücktritt des chinesischen Ministerpräsidenten Sunfu und des Außenministers Tschin mit. Sunfu verhandelte mit dem Völkergesundheitsrat der Kuomintang über die Umbildung der chinesischen Regierung. Nach dem Rücktritt Sunfus wird nunmehr die Frage der Ernennung Tschiangkaichangs zum Ministerpräsidenten akut.

Anschlag auf den Raskutta-Benares-Expreß.

Bombay. Der Raskutta-Benares-Expreß entgleiste infolge eines Anschlages, den angeblich Kongreßanhänger ausgeführt haben sollen. Ein größeres Schienenstück war entfernt worden. Mehrere Reisende wurden schwer verletzt.

Die Bauarbeiten am neuen Völkerbundpalast

vorläufig eingestellt.

Genf. Der Kontrollausschuß des Völkerbundes hat im Hinblick auf die allgemeine Weltwirtschaftskrise beschlossen, den Bau des neuen Völkerbundpalastes vorläufig nicht weiterzuführen. Lediglich die bereits begonnenen Arbeiten für die Bibliothek und das Völkerbundsekretariat sollen beendet werden.

Revolutionäre Propaganda in Dartmoor.

Die bisherigen Nachforschungen der Vorfälle im Dartmoor Gefängnis haben ergeben, daß die Meuterei von langer Hand vorbereitet und zum Teil auf revolutionäre Propaganda zurückzuführen war. Einer der Haupttäterführer war ein bekannter Schwerverbrecher. Die Vorbereitungen zu der Meuterei wurden durch Geheimzeichen, die von Zelle zu Zelle weitergegeben wurden, und durch im Flüßertort geführte Gespräche während der gemeinsamen Arbeits- und Ruhezeit zwischen den Gefangenen besprochen. Die Meuterei hatten auch beabsichtigt, den Gefängnisgouverneur zu töten.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Beim Nachfüllen von MAGGI Würze verlangen Sie von Ihrem Händler auch

Es gibt für eine Flasche Nr. 0 1/2 Gutscheine
Nr. 1 2x 1/2
Nr. 2 3x 1/2
Nr. 3 6x 1/2

Auch auf andere MAGGI-Erzeugnisse, wie MAGGI-Suppen und MAGGI-Reisbrühwürfel, gibt es Gutscheine

MAGGI-Gutscheine!

Bringe hiermit meine Maßschneidererei in empfehlende Erinnerung!

Außerdem

Maß-Konfektion zu äußersten Preisen.

Keine Serienarbeit, in eigener Werkstatt einzeln hergestellt.

Blau Rein-K. garn-Anzüge v. 65 M. an.

Aug. Weitzel, Halver.

Freud und Leid



teilt man seinen Freunden und Bekannten am einfachsten durch Familien-Anzeigen in dem

Allgemeinen Anzeiger, Schalksm. Gen.-Anzeiger mit

Ingenieurschule Technikum Lage Werkmeisterschule

Bauschule Architektur, Bauplaningen, Eisenbau, Eisenbetonbau, Tonindustrie, Ziegeleigenleistungen, Ziegelmeister

Schlachtviehberichte:

	Elberf.	Köln	Dortm.	Elberf.	Köln	Dortm.
Ochsen	36-38	31-34	—	20-25	20-26	—
	27-30	—	—	—	55-65	—
	32-35	28-31	30-33	44	47	42-47
	24-27	26-28	—	36-43	35-40	40-47
	22-31	18-22	24-26	28-35	28-33	30-39
Bullen	28-31	27-30	31-33	—	33-36	—
	23-27	22-26	27-30	—	—	—
	—	—	23-26	—	25-30	—
Kühe	29-32	28-30	30-33	37-40	40-43	—
	25-28	24-27	26-29	37-40	40-43	39-41
	20-24	20-23	22-25	37-40	39-43	40-42
	14-19	15-19	17-21	35	36	36-41
Färken	34-36	30-33	33-35	30-34	32-37	35-37
	27-33	26-29	30-32	—	—	—
	—	—	26-29	30	34	30-35

Vericht der amtlichen Notierungskommission am Schlachtviehmarkt vom 25. Jan. 1932 zu W. Elberfeld
Auftrieb: 648 Stück Großvieh, davon 94 Ochsen, 71 Bullen, 329 Kühe, 74 Färken, (Kalbinnen), 80 Fresser, 499 Kälber, 3135 Schweine, 2 Schafe.

Dem Schlachthof im Laufe der Woche unmittelbar zugeführt: 4 Ochsen, 20 Kälber, 15 Schweine.

Markterlauf: In allen Gattungen ruhig, der Markt wurde geräumt.

Diana-

Luft-Gewehre



Das beliebte Geschenk für Knaben

empfiehlt in allen Arten und Preislagen:

Wilh. Bell jr., Halver.

Taschenuhren

reinigen 2 Mk.,

neue Feder 1,50 Mk.

Wecker

reinigen 1,50 Mk.

Andere Reparaturen ebenfalls billig bei:

Uhrmacher

Brüser, Bollwerk

Darlehen und Hypotheken ohne Vorkosten durch A.B. 100 Postl. Eveskingi. W. 30 Pfg. f. Rückporto beif.

Der gute

Bohnenkaffee

1/4 Pfd. von 60 Pfg. an

Kaffee Hag

stets frisch bei

Dr. Meißner, Jahn,

Kierspe, Telef. 218.